



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 3. Punct. Wie man sein Essen und Mahlzeit beschliessen und enden  
soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Creuz hangend weit ein andere Speiß habes  
Der König David schickte von seiner Kö-  
niglichen Tafel Königliche Trachten / da-  
mit der Urias / welcher von der Keiß kame  
und müed war / desto besser gehalten würde;  
aber er wolte durchaus nichts darvon essen  
noch berühren / noch in seinem Haus schlaf-  
fen / oder in sein Beth schlaffen legen / dieweil  
er dafür hielte daß es ihm übel anstehen  
würde / daß sein Kriegs-Obrister Joab /  
(welcher auß Befehl des Königs Davids  
die Statt Nabba damahlen belegerete / und  
viel ungenach aufstehen thäte) so viel mit sei-  
nem Kriegs-Heer sitzte; er aber köstlich leben/  
und in einem weichen Beth schlaffen sollte.  
Sag mir nun / mein Christ / ist dir Christus  
unser Heyland nicht werther / als Joab dem  
Urias? hastu nicht besser fug umb seinewillen/  
und ihm zu lieb / etwas zu leyden / als Urias  
seines Feld-Obersten Joabs halben? hiemit  
hastu zehn seine Anleytungen dich in guten/  
und andächtigen Gedancken under deinem  
Essen auffzuhalten / brauch nun diß / dan je-  
nes / so wirsja keinen Verdruß empfinden.

## Der dritte Punct.

Wie man sein Essen und Mahl-  
zeiten beschließen und enden soll.

Der Ding seynd fürnehmlich / welche ich  
von dieser Sachen vorzutragen habe.  
Das erste ist / daß du nimmer vom Essen und  
Trincken auffstehst / ehe und zuvor du dem All-  
mächtigen Gott gedancket / daß er dir deine  
tägliche Nahrung gegeben / und dich gespeiset  
habe. Alle die jenigen welche von dem Tisch  
gehett / oder dem Benedicite reden / alle  
welche sich vor dem Tisch und vor dem Essen  
besseren haben ihr Gebett zu verzichten / und  
andere zu thun gelehret / wie ich im ersten

Punct angemeldet / haben nicht weniger  
nach dem Essen Gott zu dancken befohlen/  
und anderen dergleichen zu thun Anleitung  
gegeben. Mein sag mir / was ist so liederlich  
und gleichsam nichtswertig / daß nicht dan-  
ckens werth? nimb ein Exempel von dir selb-  
sten / und gedencke / wan du grossen Hunger  
hättest / und daß dir einer zu essen geben sollte/  
woltestu ihm / oder nicht vielmehr Gott selb-  
sten dancken / daß er deinsüßigen welcher  
dich gespeiset / solchen guten Willen eingege-  
ben habe? du hast Gott nicht weniger dar-  
umb zu dancken / daß er dich vor solcher Noth  
verwahrt / und Mittel geben hat / dich zu er-  
nähren; als wan er dir / (wan du in solcher  
Noth stecken solltest) durch Mitleyden ande-  
rer / so sich deiner erbarmen / zu essen geben  
thut. Glaub mir sicherlich / daß du einen son-  
derlichen innerlichen Trost daran haben  
wirst / wan du gedenccken wilt / daß dir deine  
Nahrung / und deine Nothdurfft vielmehr  
von Gott selbst / als von anderen Creatu-  
ren hergegeben und geschickt werde: wie an  
dem Propheten Daniele / als er in der Löwen  
Grube lag / und durch Gottes Schickung  
vom Propheten Habacuc (welcher von ei-  
nem Engel bey seinen Haaren ergriffen / und  
in Babylonien in die Löwen-Gruben gefüh-  
ret) gespeiset wurde / zu sehen ist / dan als Ha-  
bacuc zu ihm sagte: Daniel 14. Daniel du  
Diener Gottes / sihe und nimme an  
das Essen und die Speiß / welche dir  
Gott schicken thut / erhebet er seine Au-  
gen gen Himmel zu Gott / und sagte: Ach  
Gott / wie bißten so gütig / daß du an  
mich gedenckest / und die / so dich lie-  
ben / in ihrer Noth nicht stecken laß-  
sest! Als der H. Lehrer Augustinus noch ein  
unmundiges Kindlein / und mit der Milch  
seiner Säugmutter genähret wurde / wußte  
er nicht / wie andere Kinder auch / wie / oder  
wem

wem er für diese Nahrung danken sollte; thäte aber solches nachmahls / wie im ersten Buch seiner Bekanntschaft am 6. Capitel zu lesen / reichlich einbringen / da er sagt / O mein Herz / die Milch / welche ich in meiner Kindheit saugen thäte / kame nicht von meiner Säugmutter / sondern von dir her. Du thätest ihre Brüste mit Milch anfallen / und sie dahin bewegen / daß sie mich mit der Milch / so du ihr gegeben / speisete: dergestalt daß die Milch / mit welcher ich genähret / von dir her kommen thäte / und mir durch die Säugmutter (welcher du ihre Brüste mit Milch gefüllet) gegeben wurde. Under den Vögelen der Luft / und Thieren der Erden hat man diesen unterschied gemercket / daß gemeinlich die Vögelein / wan sie ihre Speiß und Nahrung gesunden und genossen haben / anheben zu singen / als wan sie gleichsam mit ihrem Gesang Gott danken wolten; hergegen aber das Vieh der Erden / so bald es gnug geissen / fangt meisten theil an zu schlaffen: Die tugendsame und gottsfürchtige Personen / welche sich mit ihren Gedancken in den Himmel schwingen / folgen etlicher massen den Vögeln / und danken nach ihrem Essen dem gütigen Gott; andere / so nichts anders thun als auff der Erden umgehen / und sich mit irdischen Dingen bekümmern / gedanken vielmehr / (nach dem sie wohl geissen und getruncken) wie sie ruhen schlaffen / oder auch spielen und künckweilen mögen / als Gott danken. Der König Oberster Holofernes / nach dem er sich mit Essen und Trincken wohl gefüllet / sieng an zu schlaffen / und ward von der Judith enthauptet: Sifara schlieff auff die getrunckene Milch / und Jabel trieb ihm einen langen eisernen Nagel durch sein Hirn.

Es will sich wohl gebühren / daß man nicht allein nach dem Mittag und Abendessen seine pflichtige Dancksagung verzichte /

sondern auch so gar / roan man nur allerley Glasß Wein / oder Wasser getruncken / ein Stück Brod / einen Apffel oder sonst andere Früchten geissen hat / und die heisset / wie der H. Bernard sagt / die übrige Brodlein auffsamblen / damit sie nicht verderben / roan man Gott auch wegen der geringsten Wohlthaten zu danken pflegt.

Die Sachen / für welche du Gott zu danken hast / seynd: Erstlich / daß er dir Speiß und Nahrung gegeben / daß er dich vor der Hungersnoth / in welcher so viel arme Leuten stecken / gnädig bewahret habe.

Zum anderen / daß er die Gesundheit und Stärke zum Essen gegeben / welche viele arme Personen nicht haben / unangesehen daß sie mancherley Speiß vor ihnen.

Zum 3. Daß er dir einen Lust und Schmack im Essen und Trincken gegeben / damit du deine nothwendige Nahrung mit Lust und ohne Mühe einnehmen und geissen mögest.

Zum 4. Daß er dich mit Diener und Dienern versehen / ihnen ein Lust gemacht / die auß gutem und willigem Herzen zu dienen die Speissen und Nahrung zu zubereiten / die selbige zu kochen / fertig zu machen / den Tisch zu bereiten / und so lang du sitzt / aufzuwarten. Der H. Franciscus pflegte das Brod / welches seine Brüder essen thäten / das Brod der Engelen zu nennen / dan die fromme Leuth / so uns solches Almosen geben / haben solches auß Eingebung der heiligen Engelen gethan. Du bist viel besser begünstigt / dein Brod und deine Speiß / eine Speise Gottes zu nennen; dan du alle deine Nahrung und Gut / oder Dienstverrichtungen der anderen viel mehr von Gott / als von den heiligen Engelen empfangest.

Zum 5. Daß er nicht allein deine Speisen gespeiset / sondern so gar dein ganz Leben

P.  
3. Sufler

Vollem  
Part I.

und welches gleichsam deine Glieder seynd/ und ein Theil deines Leibs; ja was noch mehr/ das unvernünftige Vieh/ so er zu deinem Dienste erschaffen/ und mit nothwendiger Nahrung versehen/ welche/ die weil sie auf ihren selbstigen Gott nicht danken können/ so will sich gebühren/ daß du selbst dem ewigen Gott für ihre Nahrung danckest: wie du auch für die Speiß/ deiner unmündigen Kindlein/ und deines Hausgefinde/ welche der Danckfagung vielmahl vergessen; endlich auch für alle lebendige und unlebende/ für empfindliche und unempfindliche/ für vernünftige und unvernünftige Creaturen; Dan man du es recht bedencken wilt/ so wirst du keine einige Creatur finden/ welche nicht demetwegen erschaffen/ du wirst kein einiges Geschafft Gottes finden/ welches nicht zu Erhaltung deines Lebens und deines Wesens helfe/ durch reichung und darbietung deiner nothwendiger Nahrung. Die weil sie aber selbstigen Gott nicht danken können/ also will dir solches zu thun gebühren.

Die Wort und Weis Gott nach dem Essen zu danken/ seynd unterschiedlich: Dan die geistliche und Gott geweyhete Personen pflegen eine andere zu gebrauchen als die weltliche Leuth; gleich wie sie auch eine besondere Weis haben vor dem Tisch zu betten/ so wohl vor dem Mittag als vor dem Nachtessen. Item eine andere an hohen Festtagen als sonst zu gemeiner Zeit/ wie ich oben an gemeldet/ und auß der allgemeinen Versammlung der Väter und Vorsteher der Kirchen Gottes zu Trident gehalten/ vorge tragen habe/

Das andere ist/ daß du mit innerlichen Augen Christum deinen Herren und Heyland/ (welchen du zu einer Regel/ und Maß alles deines Thuns und Lassens nehmen solt) in demselbigen Geheimniß/ welches du

R. P. Sultzen j. Bind.

dir zum anfang deines Essens vorgestellet/ anschawest/ deine Danckfagung mit seiner Danckfagung (welche er entweder mündlich/ oder allein im Herzen seinem himmlischen Vatter zu thun pflegte) vereinigest/ den Weith/ Verdienst/ und Vollkommenheit seiner Danckfagung dem himmlischen Vatter aufopferst; die Mängel und Unvollkommenheit/ so du in deinem Essen und Trinken begangen/ zu ergäncken/ und gut zu machen; und endlich Gott bittest/ daß er dir durch das verdienstliche und heilige Essen und Trinken seines Sohnes/ alle deine Sünden/ so du in Niesung der zeitlichen Speiß begangen hast/ nachlassen wölle.

Das 3. ist/ daß du mit grosser Zucht und Erbarkeit vom Tisch gehst; dan wan die verblendte Heyden ihre Tisch ihren Abgötzen (in dem sie dieselbige mitten under die Trachten/ und under das Essen stelleten) gleichsam weyheten/ vor ihnen zu essen pflegten/ und endlich nicht anders vom Tisch aufflunden/ als wan sie auß ihrer Götzen Kirchen giengen; was will dan nicht einem Christen gebühren? Auß dieser Zucht und Erbarkeit wird männiglicher abnehmen/ daß du dich in deinem Essen und Trinken mäßig gehalten hast/ und das geringste nicht von deiner Vernunft/ und gebühlichen Gebärden gewischen/ welches jederman ein gutes Exempel und Aufferbarung geben wird.

Das 4. ist/ daß du nimmer nach dem Tisch/ vom Essen und Trinken angefangest mit anderen zu sprechen/ wie etliche im Brauch haben/ so entweder über alle massen loben die gute Bislein welche sie gefessen/ oder den guten Wein welchen sie getruncken/ oder sich beklagen daß sie nicht genug gehabt/ oder auch/ daß die Speiß nicht geschmacket/ weder nach ihrem Lust und Gefallen bereit gewesen.

Rrrr

Dan

Den diese und dergleichen Wort und Gespräch / siehen einem recht vernünftigen / ich will nicht sagen einem rechten Christen übel an. Es ist recht und billig / das man sich gegen dem / welcher uns die Liebe und Freundschaft erwiesen / und zum essen beruffen hat / auff das freundlichste / und beste bedanke / und vor jederman zu verstehen gebe / das man seinen grossen Genügen / und Wohlgefallen bey so reichlicher Nahrung gehabt habe: aber das man absonderlicher weiß jetzt den trefflichen / und köstlichen Wein / dan die zarte und schlechterhaftige Bislein / die resche und wohlschmäckliche Brulein loben / und dafür danken wolle; ist meines erachtens ein Zeichen das man mit fleiß auff alle Trachten gemercket / das man sich wohl auff solche Sachen verstehe / das man wohl den guten Wein von dem schlechten wisse zu unterscheiden / und gern bey zarten Bislein und gutem Wein sich finden lasse: Was in des Herken grund / davon redt der Mund / wie ich vermahlen auch gesagt: Es ist dem Menschen kein Lob / sondern vielmehr ein Mangel / eine Gebrechlichkeit / eine Unvollkommenheit / das er essen und trincken muß / wie kan es ihm dan ein Lob und Ruhm seyn / das er viel von dieser seiner Schwachheit rede?

**Beschluß dieses achten Capitels.**

**I**n diesem achten Capitel hastu / frommer Christ vernommen / und Andeutung bekommen / wie du recht dein Essen und Trincken / neben der Leiblichen Nahrung / und Leibsstärke / auch den Himmel verdienen und zu wegen bringen mögest; und das zwar etwan weitläuffiger / als du vermeynest: dessen du dich nicht verwunderen solt: dan wie du weißt / so pflegt man Stätt und

Schlöße / an dem Orth zu stärken / zu bestigen und mit Volck zu versehen / das die allerschwächsten seynd. Der leidige Eschwan gleich im anbegin der Welt / hat unter die Elteren / mit allen ihren Nachkommen durch das Essen / in das äußerste Verderben gebracht: Welches / dieweil es ihm nicht gelungen / macht das er immerdar / ja bis auf den heutigen Tag und Stund / die Menschen zum Fraß antreibt; dan er ist sicher und gewiß / das (wan er den Menschen zum Essen trincken / und Wohlleben gezogen) er ihn nachmahls wenig mit anderen hebern Eschen / und umb seiner Seelen Heil / und Wohlfahrt bekümmere. Ein jeder Mensch hat Leib und Seel / welche gleichsam wie zwei Schüffelen an einer Wagen seynd / je mehr du die eine beschwärest / und under sich drückest / je mehr die andere über sich gehet: Wie wie eine Sanduhr / wan das underste voll ist / alsdan ist das oberste lahr; und gegen wan das oberste voll / alsdan ist das underste lahr. Wan das Einhorn mit dem Elephanten streiten will / alsdan springt und wecket es sein Horn an einem Stein / und weil es weiß das derselbe nirgend besser als in seinem Bauch kan verlegt werden / also schneisset es sich das es denselben am schenke verwunde / und überwinde. Der leidige Eschwan kan dich leichter / und besser nicht verwunden / als wan er dich dahin bringet / das du dich dem Wohlleben im essen und trincken ergibst / und deinem Bauch gleichsam als deinem Gott dienest / alsdan hat er ein gemachtes Spiel. Mein frommer Christ / warumb wiltu dir selbst die Schmach und Unehre anthun / mit dem unvernünftigen Viech durch den Fraß umgeben / und dich ihnen gleichsam ähnlich machen? da du doch durch die Mäßigkeit / und Mächtigereit in der Gesellschaft der Engelen kommen

P  
3. Sufl

Voluum  
Part I.